

Mai wird je ein Ei an eine Mittelrippe abgelegt, von der aus die Larve im Blattfleisch in zuerst schmalem, dann immer breiter werdendem Gang gegen den Blattrand hin frißt, an welchem sich dieselbe in einer blasenartigen Mine noch in einen besonderen Kokon eingehüllt — verpuppt. Der vielleicht Mitte Juni ausschüpfende Käfer verübt nun allerlei Unfug: er beißt an den Blättern und jungen Früchten der Buche herum, er geht an Obst, Gemüse, ja selbst an junges Getreide. Infolge des Larvenfraßes sehen die Buchen bei starker Besetzung wie erfroren oder durch Brand beschädigt aus.

Aehnlich fressen an Eiche *O. quercus* L., an Ulme *O. alni* L. und *O. populi* F. auf Pappel und Weide. (Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdige Entwicklung des Falters von *Deilephila euphorbiae* L.

Von Franz Bandermann, Halle a. S.

Wenn ich auch für manchen Entomologen nichts ganz Neues bringe, so halte ich es doch für angebracht, meine Erlebnisse der Oeffentlichkeit preiszugeben. Schon im vergangenen Jahre hatte ich einen Artikel, betitelt „Ein merkwürdiger Vorgang“, an die Gubener Zeitschrift gesandt und in Nr. 24 vom 14. September 1912 publiziert, darauf meldeten sich die Herren Nicolaus Ugriumoff, Jelabuga, mit *Parnassius v. democraticus* und T. Hilgert, Koblenz, über *A. caja*. Letzterer Herr hatte ein ähnliches Vorkommnis beobachtet wie ich. Heute will ich ein Erlebnis berichten, das manchem Kopfzerbrechen machen dürfte. Am 15. Juli 1913 sah ich in meinen Puppenkasten, in welchem ich unter andern vorjährige Puppen von *D. euphorbiae* hatte. Da bemerkte ich zwei Beine aus einer Puppe herausragen. Ich nahm die Puppe zur Hand und sah den Falter im wässrigen Zustande; ich sagte mir, der ist nun verloren. Ich machte ihn aber trotzdem frei und hing ihn an einen Gardinenvorhang. Meine Frau lachte mich einfach aus, daß ich dieses Unikum nicht wegwarf, denn der Falter sah nicht schön aus, da der Körper sehr lang gedehnt herunterhing. Es war vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr. Als ich abends nachsah, war der Falter noch genau so. Am 16. früh bemerkte ich, daß der Körper kleiner geworden war, aber die Flügelstummel waren nicht gewachsen. Ich wollte das Tier schon wegwerfen, besann mich aber eines anderen. Wie ich abends nach Hause kam, sagte meine Frau, heute hättest Du etwas Komisches sehen können. Sie erzählte mir den Vorgang. Der Falter hätte unter Aufbietung seiner Kräfte den Körper bald gedehnt und bald eingezogen, dabei mit den Flügelstummeln Flugversuche gemacht, dann wäre er ruhig geworden und mit einem Male wären die Flügel sehr rasch gewachsen, sie blieben aber schlaff. Der Zeitraum war 8 Stunden. Nun zweifelte ich nicht mehr an der Entwicklung. Am andern Morgen (am 17.) waren die Flügel noch schlaff, ich ging fort und kam mittags wieder. Da erzählte mir meine Frau dasselbe Schauspiel wie vom 16., gegen 10 Uhr vormittags hatte der Falter wieder seine ganze Kraft eingesetzt, um den Flügeln den noch fehlenden Saft zuzuführen, dies dauerte 12 Minuten. Abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr wollte der Falter fortfliegen, ich tat ihn aber sogleich ins Glas.

Eine andere Begebenheit erlebte ich vom 6. bis 14. Juli 1913. Ich sehe bei einer Puppe den unentwickelt durchscheinenden Falter 9 Tage lang

an und denke, der ist mindestens tot. Ich nehme die Puppe vorsichtig in die Hand und drücke bloß ein wenig auf, darauf kommt der Falter ausgekrochen. Ich gab ihm etwas Zuckerwasser, weil er fortwährend seinen Rüssel lang herausstreckte, und bei diesem Saugen fingen die Flügel an zu wachsen und in einer halben Stunde war er fertig entwickelt. Ich glaube nun, daß der Falter durch das Einsaugen seine Kraft erst erlangte, um seine Flügel ausbilden zu können, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß nach dem Schlüpfen eines Falters der Rüssel nach Feuchtigkeit sucht. Hätte ich dem Tiere nichts gegeben, so glaube ich kaum, daß es sich entwickelt hätte. Das Merkwürdige ist ja, daß der erste Falter naß, der zweite aber trocken schlüpfte und doch beide den Falter ergaben. Ich werde in dieser Richtung noch andere Versuche anstellen und später darüber Bericht geben.

Zu dem in Nr. 22 dieser Zeitschrift enthaltenen Artikel des Herrn Neumann-Hörde:

## „Ueber das Nichtschlüpfen von sicher befruchteten Eiern.“

Von E. Bauer, Gerichtsassessor

(Mitglied der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S.)

Die Annahme, daß das Nichtschlüpfen der in einer Mansardenwohnung untergebrachten Eier auf die durch die Lage des Zimmers bedingten „Höhenverhältnisse“ — dieses Wort im technischen Sinne genommen — zurückzuführen sei, ist als abwegig von der Hand zu weisen.

Von der Einwirkung von „Höhenverhältnissen“ kann nur dann gesprochen werden, wenn gewisse Faktoren auf lebende Organismen Einflüsse derart auszuüben imstande sind, daß dadurch die Organismen in mehr oder minder erheblichem Maße in ihrer Entwicklung oder ihrer Lebensfähigkeit überhaupt beeinflußt werden. Als solche Faktoren sind besonders zu nennen Veränderung der Temperatur- und Luftdruckverhältnisse. Sollte nun, was ja vielleicht angenommen werden darf, der Thermometerstand in der Mansardenwohnung ein anderer gewesen sein als in der Wohnung zu ebener Erde, so kann doch deshalb nicht wegen dieser Verhältnisse von einer „Höhenlage“ des Zimmers die Rede sein. Unmöglich kann weiterhin der Luftdruck durch eine Höhendifferenz von einigen Metern in derartiger Weise beeinflußt werden, daß dadurch die im oben erwähnten Artikel genannten Eier dem Verderben anheimfielen, während die zu ebener Erde befindlichen keinen Schaden erlitten. Das letztere beweist am besten das im erwähnten Artikel angezogene Beispiel von *A. tau*, *O. antiqua* u. a., die nach der Beobachtung des Herrn Einsenders ihre Eier immer nur unten am Stamm, nie aber oben in den Zweigen ablegen sollen. Dieses Beispiel spricht gerade gegen die Annahme des Herrn Einsenders. Man denke sich in den Wäldern unseres Harzes, wo ja *A. tau* eine häufige Erscheinung ist, zwei Buchen: die eine am Fuße eines Berges, die andere in solcher Höhe, daß ihr unteres Stammende sich in der Höhe der Baumkrone des unten am Berge liegenden Baumes befindet. Würde nun die Annahme des Herrn Einsenders richtig sein, so müßten die *A. tau*-Eier nur am Fuße des unteren Baumes abgelegt werden, während eine Eiablage am Fuße des weiter oben stehenden Baumes seitens der die „Höhenver-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Bandermann Franz

Artikel/Article: [Merkwürdige Entwicklung des Falters von \*Deilephila euphorbiae\* L. 160](#)